

Andy Clapp / Christoph Buchfink

Schnee im Sommer



Eine Vorlesegeschichte aus der Reihe
„Wie im Märchen“

Liebe Leser*innen und Vorleser*innen,
dies ist eine Kurzgeschichte aus unserem geplanten

Sammelband „Wie im Märchen“

von Andy Clapp & Christoph Buchfink

In vielen hundert Auftritten mit unserem Improvisationstheater „Die Ideenfänger“ haben wir aus den Ideen und Vorschlägen der Kinder im Publikum neue Geschichten und Märchen erfunden und live auf der Bühne gespielt. Diese Geschichte gab es dann jeweils nur dieses eine Mal. Aber manche dieser Abenteuer waren so schön, dass wir sie unbedingt aufschreiben mussten.

Nun sind 14 Kurzgeschichten und Neue Märchen fertig gestellt und sollen bald in einem Sammelband herausgegeben werden.

Und Ihr habt hier die Chance, bereits jetzt eine dieser Geschichten zu lesen oder vorzulesen.

Wir hoffen, Ihr habt eben so viel Spaß daran wie wir,
Andy und Christoph

(Und wenn Euch die Geschichte gefallen hat, dann gibt es bereits in der nächsten Woche ein neues Abenteuer zum kostenlos Herunterladen auf unserer Webseite www.wie-im-maerchen.de)

Schnee im Sommer

Kaninchenmutter Molly kannte jede Menge Sorten von Wetter: Nieselregen, Dauerregen, Sommerhitze, Gewitter, Sturm und Nebel. Aber so etwas hatte sie noch nie erlebt.

Als sie eines Morgens, mitten im Sommer, aus ihrem Kaninchenbau klettern wollte, um frische Möhrchen für ihre sechs Kinder zu holen, kam sie nicht aus dem Bau. Eine schwere, weiße Masse hatte sich dick vor ihren Ausgang gelegt. Sie steckte ihre Pfote in das Hindernis und zog sie sofort wieder zurück.

„Schnee? Mitten im August?“, murmelte sie. „Das hat es noch nie gegeben.“

Sie grub sich mühsam durch die eisige Schicht, schob Stück um Stück des kalten Schnees beiseite und war erleichtert, als sie endlich das obere Ende erreicht hatte. Die gleißende Helligkeit ließ sie zusammenzucken. Weit und breit war nichts mehr von der Wiese zu sehen. Ihr eigener Garten war unter einer meterdicken Schneeschicht begraben und selbst vom benachbarten Kartoffelacker war nichts mehr übrig. Stattdessen glänzte die Morgensonne über einer endlos weißen Schicht frischen Schnees.

„Seltsam“, dachte Molly, „es kann doch nicht sein, dass wir bereits Winter haben, wir haben doch nur eine Nacht geschlafen. Oder?“

Da hörte sie aus der Ferne ein Grummeln und Grunzen und ein kleiner Schneeberg schob sich kreuz und quer durch das Schneefeld. Ab und an waren zwei borstige Ohren zu sehen oder ein Schwänzchen, das aufgeregt in der Luft wackelte.

Molly zog sich sicherheitshalber ein wenig in ihr Schneeloch zurück, aber als nichts weiter geschah, lugte sie neugierig aus der Mulde hervor.



Herbert

„Übel, nicht wahr?“, raunzte eine raue Stimme von hinten.

Molly zuckte kurz zusammen, holte dann aber tief Luft, worauf ein herber Geruch ihr in die Nase stieg, und da wusste sie, wer es war. Dieser Duft nach Matsch und Schweiß war einmalig in der Gegend, das konnte nur Herbert, das Wildschwein sein.

„Guten Morgen Bertie“, sagte Molly, als sie sich zu ihm umdrehte, konnte aber nur seine Ohren entdecken. Der Rest des Wildschweins war über und über mit Schnee bedeckt.

„Was ist denn mit dir geschehen?“

Herbert schüttelte sich, dass die Flocken flogen, nieste heftig und grunzte laut.

„Ach, es ist fürchterlich“, schimpfte er, „ich hab alles abgesucht. Den Wald, das Feld, die Wiese ... aber nichts mehr zu finden. Keine Wurzeln, keine Trüffel, keine Kartoffeln oder Rüben. Egal, wo ich grabe, ich erfriere mir nur den Rüssel. Es ist einfach schrecklich.“

„Du hast recht“, sagte Molly, „wie soll ich so an unsere Möhrchen kommen. Der Salat war gerade groß geworden und fertig zur Ernte. Wie sollen meine Kleinen denn jetzt satt werden?“

„Wir werden verhungern!“, jammerte Herbert und warf sich in den Schnee.

Molly schaute sich das Wildschwein an, das sich verzweifelt im Tiefschnee wälzte, blickte über die weiten Schneefelder und machte sich Sorgen. Aber Sorgen würde den Schnee auch nicht wieder wegmachen können.

„Ich muss herausfinden, woher dieser Schnee kommt“, sagte Molly tapfer, „und vor allem, wie man ihn wieder loswird.“

„Gute Idee“, meinte das Wildschwein und betrachtete voll Sorge seinen knurrenden Bauch.

„Aber meine Kinder sind noch so klein, ich kann sie nicht alleine lassen“, überlegte Molly.

„Kein Problem, das mach ich. Es gibt keinen besseren Kinderaufpasser als mich“, grunzte Herbert.

„Danke Bertie“, Molly war erleichtert, „aber man erzählt sich, dass der Fuchs sich in der Gegend herumtreibt.“

„Der soll mal kommen. Dem werde ich ordentlich das Fell schrubben!“

„Gut, dann muss ich mir darüber keine Sorgen machen. Aber achte darauf, dass die Kinder sich nach dem Aufstehen ihre Zähne putzen“, sagte Molly streng.

„Klaro!“

Herbert zog sich drei Borsten aus dem Nacken und reichte sie der Kaninchenmutter.

„Hier, nimm die.“

„Was soll ich denn damit?“

„Das sind meine spitzigsten und stärksten Borsten, wer weiß, wofür du sie brauchen kannst.“

Molly wollte lieber nicht widersprechen, steckte sich die dicken Borsten wie Haarnadeln hinter die Ohren und hoppelte los.

Hinter ihr hörte sie noch Herbert, der sich bemühte, in den Kaninchenbau zu gelangen. Der

Eingang aber war viel zu eng für solch ein dickes Wildschwein.

„Keine Sorge Kinder“, rief er den Kaninchen zu, „Onkel Herbert ist immer für Euch da.“

Dann drehte er sich um und blieb wie ein Stöpsel auf dem Eingang sitzen.

Fuchs

Molly hoppelte über das glitzernde Schneefeld in Richtung Wald. Weit und breit war kein Tier zu sehen, aber im frischen Schnee entdeckte sie Spuren von Hirschen und Rehen, eine tiefe Furche, die von Herbert stammen musste, Abdrücke von Vogelkrallen und ... Fuchsspuren!

„Oh weh, da heißt es achtsam sein“, murmelte sie und sah sich um.

Einige Meter entfernt sah sie hinter einem verschneiten Baum einen leicht orange-braun-weißen Fleck hervor scheinen, der leicht auf und ab wippte. Eine Schwanzspitze!

Um jetzt noch weg zu hoppeln, war es zu spät. Also ging sie, so mutig sie es schaffte, auf den Baum zu.



„Guten Morgen Herr Fuchs“, sagte sie mit ihrer tapfersten Stimme.

Da zuckte die Schwanzspitze zurück und der Fuchs kam hinterm Baum zum Vorschein, sichtlich erstaunt, dass er entdeckt worden war.

„Oh, Frau Kaninchen, was für eine Überraschung!“

„Ach was, Sie haben mich doch bereits im Blick gehabt, tun Sie nicht so.“ Sie wich ein paar Schritte links um den Baum herum.

„Aber aber, Molly. Ich würde Ihnen doch nichts antun. Einer Mutter von fünf kleinen Kindern“, sagte der Fuchs freundlich und kam hinter ihr her.

„Sechs“, erwiderte Molly, nahm ein paar Sprünge und stand wieder vor dem Baum.

„Oh, so viele? Und alle ganz alleine zuhause?“, sagte der Fuchs und wollte gerade in ihre Richtung, da schlug Molly einen Haken, sprang rechts um den Baum und landete auf seiner Schwanzspitze.

„Keine Sorge“, sagte sie, „denen geht es gut.“

„Oh“, der Fuchs zog seinen Schwanz unter dem Kaninchen hervor und pustete darauf. Er war sichtlich verärgert, bemühte sich aber, freundlich zu wirken. „Das freut mich zu hören!“

„Ich muss herausfinden, was hier passiert ist“, sagte Molly ernst. „All dieser Schnee mitten im August.“

„Oh, eine gute Idee, Frau Kaninchen. Auch ich komme nicht mehr in meinen Bau“, seufzte der Fuchs theatralisch und nahm wieder einen Schritt auf sie zu.

„Woher mag das nur kommen?“, fragte Molly und sprang wieder einen Schritt zurück. Da hielt der Fuchs inne und deutete auf den Baum.

„Der Schnee kam von dort aus der Waldmitte, alle Bäume sind auf dieser Seite weiß.“

„Dann muss ich dorthin“, sagte Molly und sprang eilig in den Wald hinein.

Der Fuchs lächelte hämisch und lief in die andere Richtung davon.

Elster

Molly war bereits tief in den Wald hineingelaufen, musste über so manche Schneewehe springen und sich durch tiefe Schneemulden kämpfen, da hörte sie ein Rascheln in einem Busch. Zwischen verschneiten Zweigen saß eine dicke Elster und pflückte mit ihrem Schnabel Holunderbeeren, die sie in ein kleines Körbchen warf.

„Ähm, hallo“, räusperte sich Molly, „ich habe eine Frage.“

„Keine Zeit, keine Zeit“, krächzte die Elster und pickte weitere gefrorene Beeren.

„Moment mal, bist du nicht Erik, die Elster?“, fragte sie.

Da blickte der Vogel auf und schaute sie an: „Woher kennen wir uns?“

„Du bist doch die junge Elster, die letztes Jahr in unserem Bau alle Silberlöffel gestohlen hat.“

„Aach, das ist längst vorbei. Da war ich noch jung. Heute arbeite ich für den Meister!“, sagte Erik stolz.

„Was für einen Meister?“



„Hähä, ein echter Zauberer! Er wohnt dort hinten auf der Waldlichtung im Turm. Er kann sogar echten Schnee zaubern!“

„Ach, der war das?“, fragte Molly erstaunt.

„Jahaaa! Großartig, nicht wahr? Aber pssst, das soll keiner erfahren. Außerdem habe ich zu tun. Er braucht Holunder für seinen Trank.“

Die Elster schnappte sich noch ein paar Beeren, warf sie in den Korb und flog damit in Richtung Turm davon.

Turm

Molly hoppelte eifrig hinterher, verlor ihn aber aus den Augen. Es hatte wieder zu schneien begonnen und die Elster war einfach im Gestöber verschwunden.

Der Schnee wehte Molly direkt von vorne ins Gesicht, also wusste sie, dass sie nur in dieser Richtung weiter springen musste, dann würde sie den Turm bestimmt finden. Aber je weiter sie kam, desto stärker wurde der Schneefall. Eisiger Wind blies ihr ins Gesicht und schließlich hatte sie gegen einen richtigen Schneesturm anzukämpfen. Tapfer hoppelte sie vorwärts, holte wieder und wieder Schwung und knallte plötzlich gegen eine Mauer.



„Autsch!“, sie hatte den Turm erreicht. Molly rieb sich die schmerzende Nase und bemerkte erst jetzt, wie kalt und verfroren sie inzwischen war.

„Ich muss einen Eingang finden“, sagte sie sich, während sie nach einer Tür suchte. Nur war weit und breit keine Tür zu sehen.

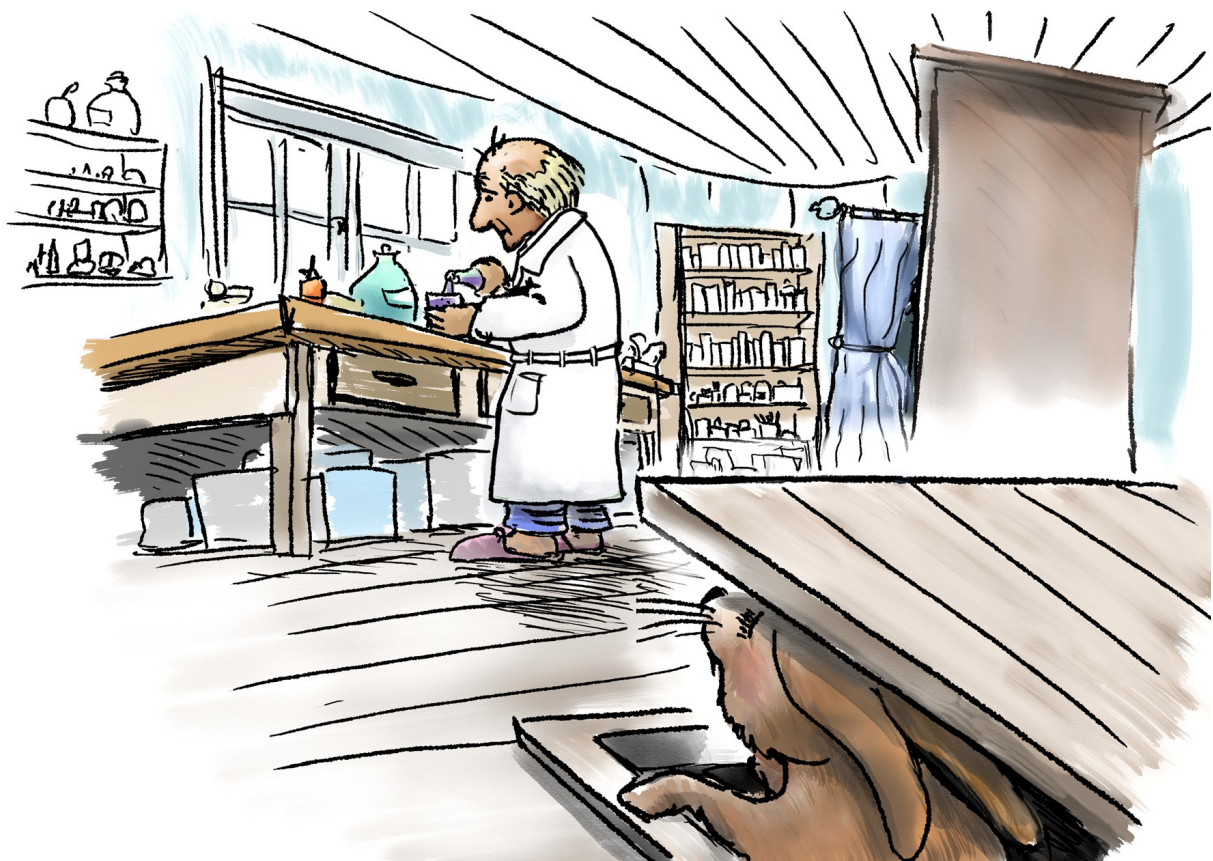
Der Schnee lag hier bereits so hoch, dass sie, wenn sie sich auf die Hinterbeine stellte, durch ein Fenster im ersten Stock schauen konnte. Der Raum drinnen war schwach beleuchtet, versprach aber immerhin Wärme. Das konnte Molly jetzt gut gebrauchen.

Zu ihrem Glück war das Fenster nur angelehnt und mit einer Art Pollenschutzgitter versehen. Das packte sie mit ihren Vorderzähnen, zog es einen Spalt beiseite und sprang hinein in die Wärme. Wie gut das tat.

Während sie sich die kalte Nase leckte und den Schnee vom Fell wischte, sah sie sich im Zimmer um. Der Raum war kreisrund und ringsum mit Regalen zugestellt. Überall standen Flaschen mit Hustensaft, Tüten voll Lutschbonbons, Döschen mit Erkältungssalben, Bronchialcremes, Schnupfenmedizin, ein großer und ein kleiner Inhalator, Wärmerotlichtlampen, Kühlkissen und vieles mehr. Auf dem Boden lagen unzählige Taschentücher und der Mülleimer war übervoll mit leeren Fläschchen und Verpackungen.

„Hier muss jemand ja mächtig erkältet sein“, dachte sich Molly. „Aber der übertreibt es ganz schön. Bei meinen Kindern hilft Baldrianwurzel und fertig.“

Da entdeckte sie eine Treppe, die an der rund gebogenen Wand nach oben führte und dort mit einer Klappe verschlossen war. Molly sprang die Stufen nach oben und hob die Klapptür ein kleines Stück an. Sie vernahm ein Murmeln und roch den Dunst von frisch gekochtem Holunderbeersaft. Auch dieser Raum war kreisrund, aber heller beleuchtet. Es gab einige Regale, einen großen Schrank, Vorhänge, die irgendetwas verdeckten, mehrere Kisten und schließlich einen langen Tisch. An diesem stand ein großer Mann mit Mantel und schniefender Nase und hantierte mit Gläsern und Flaschen, die er über einem Gasbrenner erhitzte.



Er murmelte vor sich hin, schnupfte und schniefte, putzte sich die Nase, schimpfte laut und trank darauf einen Schluck seines heißen Saftes. Dann wartete er einen Moment, bis er wieder niesen musste und schimpfte erneut. Nur diesmal noch lauter.

Das nutzte Molly aus, um die Klappe etwas mehr anzuheben und in den Raum zu schlüpfen.
Bamm!

Die Klappe schlug hinter ihr zu und Molly erschrak fast zu Tode.

Klirr!

Der Zauberer hatte vor Schreck sein Glas fallen gelassen und starrte nun Molly an.

Eine Sekunde hielten beide still, dann flitze sie, so schnell sie konnte, unter ein Regal.

„Aaah! Wen haben wir denn da? Ein Abendessen, heute gibt es Hasenbraten!“, freute sich der Zauberer und holte einen langen Stab mit Fangnetz hinter dem Schrank hervor.

Molly sah, wie er mit dem Käscher unter das Regal stocherte und rannte zum Schrank. Der Zauberer war aber auch flink und schob bereits wieder das Fangnetz darunter, um sie zu schnappen. Sie wich dem Käscher aus, holte Anlauf und flitzte hinter den Vorhang. Dort stand ein breites Bett, unter dem sie sich verstecken konnte.

„Haah, hab ich dich!“, rief der Zauberer und riss den Vorhang beiseite. Allerdings mit etwas zu viel Schwung, so dass der Vorhang mit lautem Ratschen abbriss. Der Zauberer drehte sich um sich selbst, verhedderte sich mitsamt Käscher im Vorhangstoff und fiel mit Wucht auf sein Bett. Fast hätte er Molly dadurch zerquetscht, aber sie schaffte es gerade noch, unter der Matratze hervor zu huschen und flitzte wieder unter den Schrank.

Dort kauerte sie sich in die hinterste Ecke und hielt die Luft an. Nur ihr Herz schlug so laut und aufgeregt, dass der Zauberer es bestimmt bemerken musste.

Ein paar Sekunden blieb es still, dann kämpfte der Zauberer sich aus dem Durcheinander von Stoffen heraus, warf seinen zerbrochenen Käscher beiseite und suchte unter allen Regalen nach dem Kaninchen.

Zwischendurch musste er wieder fürchterlich niesen, schnäuzte sich in sein Taschentuch und fluchte laut.

Molly traute sich, einmal tief durchzuatmen, da tauchte plötzlich die Hand des Zauberers unter dem Schrank auf und versuchte sie zu greifen.

In diesem Augenblick fielen Molly wieder die spitzen Borsten des Wildschweins ein.

„... wer weiß, wofür du sie brauchen kannst.“

Behände zog sie eine davon hinter ihrem Ohr hervor und stach sie in die Hand des Menschen, direkt zwischen Daumen und Zeigefinger.

„Auu!“

Mit einem Jaulen zog der Zauberer die Hand zurück. Aber bevor Molly wieder durchatmen konnte, tauchte sein Gesicht an der Kante auf.

„Aha, da hast du dich verkrochen du mieses ...“

Weiter kam er nicht, denn inzwischen hatte Molly die zweite Borste direkt in die Ecke neben seinem Nasenflügel gestochen.

„Aaah!“

Aber nun ließ Molly ihm keine Zeit mehr, sondern griff selbst an. Sie sprang mit Schwung unter dem Schrank hervor und bohrte den letzten Stachel direkt in sein Ohrläppchen.

Dann sprang sie auf den Tisch und versteckte sich hinter einer der Flaschen.



Aber der Zauberer kam nicht mehr hinter ihr her. Stattdessen lag er auf dem Boden und bewegte sich nicht mehr.

„Oh weh, ist er jetzt tot?“, fragte sie sich und lugte hinter der Flasche hervor.

Dort lag dieser lange Mensch in seinem Mantel und wirkte plötzlich ganz entspannt. Molly sah, wie er tief ein- und dann wieder tief ausatmete. Wieder und wieder. Und langsam erschien auf seinem Gesicht ein glückliches Lächeln.

Borstenmedizin

„Mmmh, so gut konnte ich seit Jahren nicht mehr durchatmen“, hörte sie den Zauberer sagen. Dann schaute er sie an. Aber nicht mehr so grimmig wie zuvor. Nein, diesmal freundlich und erstaunt. „Wie hast du das gemacht, lieber Hase?“

„Kaninchen“, antwortete Molly und richtete sich stolz auf, „ich bin ein Kaninchen, der Unterschied ist eigentlich ganz klar zu erkennen. Und mein Name ist Molly!“

„Angenehm, Frau Molly“, sagte der Zauberer.

„Und Sie werden mich jetzt nicht fangen? Ist das etwa eine List?“, fragte sie vorsichtig.

„Oooh nein“, antwortete der Zauberer. Er schloss die Augen und holte tief Luft. Dann lächelte er und ließ die Luft genüsslich wieder ausströmen.

„Seit Jahren konnte ich nicht mehr so leicht und tief atmen“, sagte er begeistert. Dann verzog er wieder seine Mine und berichtete ihr: „Es ist diese verdammte Allergie! Im Frühjahr fängt es bereits mit diesen winzigen Haselnusspollen an, die durch die Luft schwirren, und sofort schwillt mir die Nase zu. Dann kommen die Birkenpollen und ich kann kaum mehr atmen. Und danach sind die Gräser dran, den ganzen Sommer durch. Nur im Winter ist es einigermaßen erträglich. Nicht einmal meine Zaubersprüche haben geholfen.“

Er setzte sich auf und atmete noch einmal tief durch.

„Darum hab ich diese großartige Erfindung gemacht: Eine Schneemaschine! Sie pumpt das Grundwasser nach oben, kühlt es eiskalt ab und beschneit rings um meinen Turm die Gegend. Mit einem zusätzlichen Zauberspruch Sorge ich für den Wind, der den ganzen Schnee im Land verteilt. Jetzt haben wir im Umkreis von 10 Kilometern immer Winter!“

„Aber dann gibt es nichts mehr zu Essen“, schimpfte Molly. „Meine Kinder brauchen Möhrchen, die Wildschweine Wurzeln und Rüben und Kartoffeln. Und die Mäuse brauchen Körner, und ...“

„Egal!“, sagte der Zauberer barsch, „ich hab es einfach nicht mehr ausgehalten. Lieber ewiger Winter als ständig dieses Schniefen!“

„Aber jetzt geht es doch prima. Sie sind doch geheilt, oder?“, fragte Molly.

Der Zauberer stutzte.

„Stimmt. Selbst mit Schnee ging es mir nicht halb so gut wie jetzt. Wie hast du das gemacht?“ Molly überlegte.

„Ähm, ich hab die Wildschweinborsten irgendwo reingesteckt ... in die Hand, ins Ohr und neben die Nase ... tut es schlimm weh?“

„Im Gegenteil“, freute sich der Zauberer, „das ist eine Wundermedizin! Du weißt gar nicht, wie froh ich darüber bin.“

Er sah sich die Borstennadel in seiner Hand an und befühlte dann die beiden anderen an Nase und Ohr.

„Borsten in die Haut gepikt ... ich werde es ‚Borst-o-punktur‘ nennen. Eine ganz neue Medizinrichtung. Ich bin begeistert. Das muss ich unbedingt näher untersuchen.“

Er stand auf und begann, sich Notizen in seinem Buch zu machen.

„Ähm“, fragte Molly vorsichtig, „ich hätte da noch einen Wunsch.“

„Aber natürlich!“ Der Zauberer drehte sich zu ihr um. „Entschuldigen Sie bitte, dass ich das vergessen hatte.“

Er suchte nach seinem Zauberstab und hob ihn hoch in der Hand.

„Was immer Sie wünschen, gnädige Frau Molly Kaninchen“, sagte er begeistert. „Vielleicht

einen Haufen Gold? Oder ein eigenes Schloss? Oder 1000 Kilo Möhren, oder ...“

„Nein“, sagte sie bestimmt, „ich wünsche mir nur, dass der ganze Schnee endlich schmilzt und wir wieder einen normalen Sommer haben. Dann kann ich Möhrchen und Salat für meine Kinder ernten.“

„Nichts leichter als das“, antwortete der Zauberer, ging zur Wand hinter dem Tisch und legte einen Schalter um. Sofort wurde es ganz still im Turm. Und erst jetzt fiel Molly auf, dass es die ganze Zeit über gesurrt hatte.

„Es dauert wohl noch ein paar Stunden, bis der ganze Schnee geschmolzen ist“, sagte der Zauberer, „aber sehen Sie nur Frau Molly, die Sonne erwärmt bereits die Burg.“
Dann holte er wieder tief Luft und geleitete die Kaninchendame nach draußen.

SCHLUSS

Als Molly am späten Nachmittag wieder am Eingang ihres Kaninchenbaus angelangt war, sah sie alle ihre sechs Kinder im Schlamm herum suhlen. Gemeinsam mit Herbert, dem Wildschwein wälzten sie sich im Matsch und bespritzten sich gegenseitig.

„Mama!“, riefen die Kinder begeistert, „Onkel Herbert hat uns ganz tolle Sachen beigebracht!“

„Suhlen!“

„Und Rülpsen!“

„Und Furzen!“

„Oh nein. Ihr seht ja aus wie die Wildschweine!“

„Jahaa“, riefen die Kinder, „das hat Onkel Herbert auch gesagt. Toll, was?“

„Das ist gut für die Borsten.“

„Aber Kinder, ihr habt doch gar keine Borsten.“

„Oooch, schade!“, seufzten die Kleinen.



Da fiel Molly wieder etwas ein.

„Bertie, war dieser fiese Fuchs bei Euch?“

„Jaja!“, lachte das Wildschwein. „Er hat versucht, mich zu verjagen.“

„Stimmt!“, riefen die Kinder. „Aber Onkel Herbert hat ihn gewaltig eingeseift und einen Schneemann aus ihm gemacht.“

„Ja, und dann haben wir Schneebälle auf ihn geworfen, bis er geschmolzen ist.“

„Ha, und die Kinder haben einfach weiter mit Matsch auf ihn geworfen“, johlte Herbert.

„Hihi, er sieht jetzt auch aus, wie ein Wildschwein.“

„Onkel Herbert, bekommen wir von dir ein paar Borsten?“

Anmerkung:

Diese Geschichte entstand bei einer Improtheater-Aufführung in Hamburg-Harburg. Wir hatten die Kinder gefragt, an welchem Ort die Geschichte beginnen soll, drinnen oder draußen. Antwort: Draußen. Und ist es Sommer oder Herbst oder Winter? Antwort: Sommer! Und wie sieht es draußen aus? Antwort: Vieeeel Schnee. Daraus ist dann dieses kleine Abenteuer entstanden. Fast wie im Märchen.

Mehr Infos zu unseren Geschichten unter <https://www.wie-im-maerchen.de>



Gefördert vom Fonds Darstellende Künste aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien / Projekt #takecare

